

SINN UND FORM

ZUR LAGE DER LITERATURZEITSCHRIFTEN IN EUROPA

1999, zum fünfzigsten Geburtstag von SINN UND FORM, betonte Gustav Seibt: »Dadurch, daß die Akademie der Künste nach 1989 bereit war, die Zeitschrift weiterzuführen, hat sie einen bedeutenden Beitrag zur geistigen Freiheit in Deutschland geleistet. Redaktion und Leser müssen ihn nutzen.«

Literatur- und Kulturzeitschriften sind Orte des Austauschs, der Neugierde, der Entdeckungen. Für ihre Leser sind sie oft lebenslange Begleiter, an denen man sich orientiert, die man verlassen, zu denen man aber auch zurückkehren kann. Wichtig ist, daß sie da sind. Welche Rolle sie im öffentlichen Leben und in der intellektuellen Verständigung spielen, merkt man oft erst, wenn sie nicht mehr da sind. Grund genug, unter den aktuellen Umständen nach der Lage der Zeitschriften in Europa zu fragen. Wir haben Autorinnen und Autoren gebeten, uns ihre Sicht auf die Situation der Periodika in ihren Ländern zu schildern, auf Trends, Entwicklungen, Verluste hinzuweisen. In unregelmäßigen Abständen wollen wir Sie in den kommenden Wochen darüber informieren, wie es um diese Beiträge zur »geistigen Freiheit« bestellt ist.

Die Redaktion von SINN UND FORM

OLGA PAVLOVA LITERATURZEITSCHRIFTEN IN TSCHECHIEN

Gemäß den Statistiken von 2021 leben in der Tschechischen Republik 10,5 Millionen Menschen. Im selben Jahr wurden dort mehr als 14.000 Buchtitel gedruckt. Und es erscheinen dreißig Literaturzeitschriften, gedruckt oder in elektronischer Form oder beides. So entsteht ein scheinbar paradiesisches Bild: In diesem Land stehen der Kultur Tür und Tor offen. Und doch ist das Gegenteil der Fall. Bei den meisten veröffentlichten Titeln handelt es sich um Lehrbücher, Populär- und Trivialliteratur; bemerkenswerte tschechische Originalausgaben oder Übersetzungen stehen an letzter Stelle. Ein weiteres Problem betrifft den Kulturjournalismus. Diese Tätigkeit freiberuflich auszuüben und davon zu leben ist eine Utopie. Große Redaktionen schaffen ihre Kulturressorts ab – oder es ist nur mehr eine einzige Person für sie zuständig. Deren Arbeit besteht darin, selbst Artikel zu schreiben, weitere Artikel bei freien Mitarbeitern einzuholen und die Existenz des Kulturressorts gegenüber der Geschäftsführung zu verteidigen. Problematisch sind auch die Honorare, die in Tschechien meist auf dem Niveau von vor fünfzehn Jahren geblieben sind und von ein paar Hundert Kronen für kürzere Artikel bis zu wenigen Tausend Kronen für längere Texte reichen (100 CZK = 4 EUR).

Größere personelle Ressourcen sind nur noch bei Kultur- oder Literaturzeitschriften zu finden. Zu den einflußreichsten zählen »A2«, »Host«, »Protimluv«, »Tvar«, »Revolver Revue« und das Online-Portal »iLiteratura.cz«. Jede befaßt sich aus einer etwas anderen Perspektive mit Literatur und jede hat ihren festen Leser- und Unterstützerkreis.

Die Zeitschrift »A2« ist ein vierzehntägig erscheinendes Magazin im Zeitungsformat, das seit 2005 herausgegeben wird und eine Auflage von 4.500 Exemplaren hat. Sie wurde von einer Gruppe erfahrener Redakteure in Prag gegründet, nachdem diese die Wochenzeitung »Literární noviny« verlassen hatten. Der Name A2 leitet sich von der Adresse ab, an der sich die Redaktion anfangs befand: Americká 2. Der Untertitel »Kulturní čtrnáctideník« (Halbmonatsschrift für Kultur) ist als Zeichen einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Kulturbetrieb zu verstehen. In der tschechischen Kulturszene hat sich die Zeitschrift als linkes Medium etabliert, was allerdings nicht bedeutet, daß nicht auch Vertreter des politisch entgegengesetzten Spektrums zu Wort kommen. So sind seit ihrer Gründung mehrere tausend Autoren zusammengekommen.

Die monatlich erscheinende Literaturzeitschrift »Host« (Gast) kann sich der längsten – mehr oder weniger kontinuierlichen – Tradition rühmen. Sie erscheint dieses Jahr in einer Auflage von 1.500 Exemplaren. Ihre Wurzeln reichen bis 1921 zurück, ihre neuere Geschichte beginnt 1985, und auch danach hat die Zeitschrift einige Veränderungen erfahren. »Host« wurde zunächst von einer Vereinigung mährischer Autoren in Brno (Brünn) gegründet, die sich zum Expressionismus bekannten und sich »Literární skupina« (Literarische Gruppe) nannten. Ihre große Zeit erlebte die Zeitschrift in den sechziger Jahren: Unter den Beitragenden waren damals Persönlichkeiten wie die Dichter Oldřich Mikulášek und Jan Skácel, die Schriftsteller Jan Trefulka und Pavel Švanda, der Dramatiker Milan Uhde oder der bildende Künstler Jan Steklík. Derzeit entspricht die Themenauswahl am ehesten dem, was sich als »literarischer Mainstream« bezeichnen läßt. Chefredakteur war lange Zeit der Publizist Miroslav Balaščík, der auch Chefredakteur des gleichnamigen Verlags ist. Anfang 2022 übernahm der Schriftsteller Jan Němec die Leitung der Redaktion – ein Schritt, mit dem sich die Zeitschrift gänzlich vom Verlag emanzipierte.

Eine weitere Zeitschrift mit langjähriger Tradition ist »Tvar« (Form). Sie erscheint im Zeitungsformat und richtet den Fokus auf tschechische Literatur, insbesondere Lyrik, und zwar auch deshalb, weil sich im gegenwärtigen Redaktionsteam viele Lyrikerinnen und Lyriker befinden. In Anbetracht dieser spezifischen Ausrichtung erscheint »Tvar« in kleinerer Auflage als die zuvor genannten Zeitschriften; sie beträgt um die 1.200 Exemplare. Die Zeitschrift ging aus dem heute nicht mehr existierenden repräsentativen Magazin »Kmen« (Stamm) hervor, das sich in den achtziger Jahren auf parteikonforme Literatur konzentrierte. In seiner heutigen Form erscheint »Tvar« seit 1990.

Die »Revolver Revue« schließt an die Tradition der tschechischen Underground-Literatur an. Sie wurde 1985 unter dem Namen »Jednou nohou« (Mit einem Bein) gegründet, unter ihrem derzeitigen Namen erscheint sie seit 1987, und seit 1988 gibt die Redaktion in der Edice Revolver Revue auch Bücher heraus. Unter den Gründungsmitgliedern finden sich bekannte Namen, etwa der bildende Künstler Viktor Karlík, der Schriftsteller Jáchym Topol und der Journalist Ivan Lamper. Eine Besonderheit der Zeitschrift ist ihre graphische Gestaltung, neben der Literatur wird auch der Kunst viel Raum gegeben. Die Zeitschrift erscheint derzeit in einer Auflage von 800 Exemplaren und wird auf Kunstdruckpapier in Farbe gedruckt.

Die jüngste der genannten Zeitschriften, die Revue »Protimluv« (Widerspruch), wurde 2002 von dem Dichter und derzeitigen Chefredakteur Jiří Macháček gegründet. Zwei Jahre später entstand der gleichnamige Verlag. Dieses Projekt ist einzigartig, da es im industriellen

Zentrum des Landes entstand, nämlich in der Schwarzkohle-Stadt Ostrava, und seinen Schwerpunkt bei Autoren aus der mährisch-schlesischen Region hat. Sofern ausländische Literatur vertreten ist, stammt sie meist aus anderen Ländern der Visegrád-Gruppe – aus Polen, der Slowakei und Ungarn. Mit 365 Exemplaren hat die Zeitschrift die niedrigste Auflage aller genannten Periodika.

Außer diesen etablierten Medien soll auch das Projekt »Analogon« erwähnt werden, das von einem führenden Vertreter des tschechoslowakischen Surrealismus, Vratislav Effenberger, gegründet wurde. Die erste Ausgabe erschien 1969. Später wurde die Zeitschrift aus politischen Gründen eingestellt und erst 1990 auf Initiative der »Surrealistická skupina« (Surrealistische Gruppe) neugegründet; seit 1994 ist František Dryje Chefredakteur.

»Analogon« erscheint in einer Auflage von 515 Exemplaren.

Ferner ist das Online-Portal »Literatura.cz« zu nennen, das seit 2022 existiert. Gründerin und Chefredakteurin ist die Französisch-Übersetzerin Jovanka Šotolová. Auf der Website werden jährlich mehr als 700 Artikel in vierzig verschiedenen Genre- und Sprachrubriken publiziert.

Neben diesen größeren Zeitschriften, von denen »A2« die höchste Auflage hat und um die 2.000 Exemplare verkauft, erscheinen etwa zwanzig weitere Zeitschriften teilweise unregelmäßig und in kleinerer Auflage von einigen hundert Exemplaren. Trotz ihrer hohen Qualität sprechen sie ein eher kleines oder ein Fachpublikum an. Erwähnt sei die Zeitschrift »Plav« (Schwimm), die seit 2005 erscheint und gegenwärtig eine Auflage von 400

Exemplaren hat. Sie knüpft an »Světová literatura« (Weltliteratur) an, eine Zeitschrift für internationale Literatur, die ab 1956 im Verlag Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění herausgegeben wurde. Außerdem gibt es eine Reihe akademischer Zeitschriften, man kann allerdings von einer Sättigung bzw. Übersättigung des Marktes sprechen, da fast jedes Institut und jede geisteswissenschaftliche Einrichtung ein eigenes Periodikum herausgibt.

Die tschechische Literatur und Literaturkritik scheint, gemessen an der Zahl der Zeitschriften, ein breites Spektrum an Themen und Publikationsmöglichkeiten zu bieten, doch sind damit zwei große Probleme verbunden: die Finanzierung und die Auswirkungen kultureller Überproduktion. Fast zwei Drittel aller tschechischen Literaturzeitschriften sind auf Subventionen angewiesen. Diese können vom Kulturministerium der Tschechischen Republik kommen, das 2023 für Literaturzeitschriften eine Unterstützung von über 15 Millionen CZK (etwa 634.000 EUR) bereitstellt. Weitere Finanzierungsquellen sind der tschechische staatliche Kulturfonds, EU-Subventionen oder Crowdfunding-Kampagnen, aber selbst diese Gelder reichen nicht aus. Die Redakteurinnen und Redakteure werden oft

unterdurchschnittlich bezahlt und können es sich nicht leisten, Externe angemessen zu entlohnen. Bei akademischen Literaturzeitschriften rechnet ohnehin niemand mit einem Honorar.

Das Bild des paradiesischen Landes mit seinen großen kulturellen Möglichkeiten bröckelt also und die Situation gleicht eher einer Fließbandfertigung, bei der jährlich eine große Zahl von Qualitäts- und Substandardprodukten entsteht, während der Preis gleich bleibt. Der Raum, in dem Autorinnen und Autoren sich intensiver mit bestimmten Themen befassen könnten, besteht nur noch durch ihre Begeisterung und Hingabe an die Literatur. Die oberflächliche Verarbeitung von Informationen wird zum neuen Trend in den Mainstream-Zeitschriften, wo die Kulturspalten oft einer Mischung aus PR-Artikeln und Anmerkungen ohne wirkliche Analyse gleichen. Der Gewinn für Autorinnen und Leser ist minimal. Die miserablen finanziellen Bedingungen in den Redaktionen haben zur Folge, daß Zeitschriften nicht auf Qualität, sondern auf Quantität ausgerichtet sind, weshalb bei der Textproduktion weder Zeit noch Raum für tiefgehende Reflexion bleibt. Der Markt ist überfüllt und die Leserschaft kann die hohe Anzahl an Titeln gar nicht aufnehmen. Allerdings wäre das Problem auch dann nicht gelöst, wenn in Tschechien nur halb so viele literarische Titel und Zeitschriften erscheinen würden. Der Literaturbetrieb muß sich von der Logik endlosen Wachstums befreien und auf Qualität statt Quantität setzen. Der ständige Druck nach höherer Produktivität und stärkeren Konsums ist schädlich für die Kultur und macht geistige Arbeit zur reinen Sprachübung ohne tiefgehenden Sinn.

Aus dem Tschechischen von Julia Miesenböck

Die Texte »Zur Lage der Zeitschriften in Europa« finden Sie hier:

<https://sinn-und-form.de/themen-und-debatten/23>